

in den USA gegenüber, der Sicherheit und Arbeit garantierte, aber offenbar tiefe emotionale Bedürfnisse nicht befriedigen konnte, Bedürfnisse, die schon in der Heimat existiert hatten. Denn auch das Kind Elwina scheint eine Wanderin zwischen zwei Welten gewesen zu sein – zwischen derjenigen des durch Mangel beengenden Familienlebens und der Welt der Bauern und ihrer Tiere.

*«Auf Matschels bin ich aufgewachsen. Das Haus steht zwar immer noch, aber es ist so verändert, dass ich nicht mehr hingeh, das ist nicht mehr mein Elternhaus. Der ganze «Büchel» war einfach «Matschels». Das nächste Nachbarhaus war der Meierhof, ein Doppelhaus mit den Familien Kindle und Nigg. Der Weiherstall unten, der der Spoerry-Fabrik gehörte, war voller Kühe. Dort haben wir die Milch geholt. Ich habe mich immer beeilt, früh genug nach dem Melken unten zu sein, bevor sie die Milch zur Fabrik brachten. Sonst hätte ich nach Triesen gehen müssen, um sie zu kaufen. Zur Fabrik herunter sind die Triesenbergerinnen zu Fuss gekommen und haben unterwegs gestrickt. Und so sind sie am Abend auch wieder zurückgekehrt.*

*Ich bin im alten Schulhaus zur Schule gegangen. Am Mittag habe ich bei Bauern gegessen. Das Schulhaus hatte hohe Fenster. Ich weiss nicht, warum man es abgerissen hat. Viele Generationen vor und nach mir haben dort gelernt.*

*Damals hatte man Zeit. «Komm i hüt ned komm i morn». Man sass auf dem «Benkli» und am Brunnen. Im Dorf holten die Frauen das Wasser beim Brunnen. Auf Matschels hatten wir ein Rohr mit fliessendem Wasser im Haus.*

*Ich hatte Tiere immer gern, und deshalb hielt ich mich auch gern bei den Bauern auf. Man war gut zu den Tieren. Nur ein Triesenberger hat sie grob behandelt, «Schinderlig» habe ich ihn getauft. «Er hani ned möga». Kühe, oder auch Ochsen, hat man als Zugtiere vor die Wagen gespannt. Die Kühe waren schneller, «eni hend wella häm».*

*Ich bin auch als «Veseter»<sup>1</sup> gegangen. Im Hälos<sup>2</sup> brauchten sie jemanden, der die Kühe hütete und um sie auf dem Platz zusammenzutreiben. Man ging über den Steinbruch auf Matruela, von Matruela in die Lawena und den Wang. Dorthin bringt man vor allem das Galtvieh<sup>3</sup>, die Kühe gehen in die Valüna. Auf Matruela gehen sie jetzt noch mit dem Hirt. Man ist auch Forst gefahren; das heisst, man trieb das Vieh, vor allem das Galtvieh, in die Waldweide. Mein Bruder war Hirt, mit ihm verbrachte ich einmal einen Sommer lang auf der Alp Wang. Herunter kam ich nur, um Brot oder Mehl zu holen. Jetzt fliegen sie mit dem Helikopter hin und her, man hat heute das Geld dafür. Wir haben über dem Stall im Heu geschlafen. Gewaschen hat man sich nicht viel, es gab nur einen Brunnen vor der Hütte; als ich nach diesem Sommer heimkam, «bini gschtanda vor Dreck» und war braunge-*